

Albin Stübs

Bündische Jugend

(1938)

[Erstfassung 28. Oktober 2007, letzte Änderung: 1. März 2008]

Einleitung

*Auch die Emigranten wussten eine Menge über die „Elite“-Bildung im 3. Reich, gerade auch über deren Wurzeln in der Wandervogel-Bewegung. Der Verfasser des folgenden Dokuments, der Schriftsteller Albin Stübs (*1900) ging 1933 ins Prager Exil, kam 1938 nach Großbritannien, wo er 1940 interniert und nach Australien gebracht wurde. 1941 kam er nach Großbritannien zurück. 1947 wirkte er nach seiner Rückkehr nach Deutschland am Neuaufbau des Nordwestdeutschen Rundfunks v.a. der Rundfunkschule in Hamburg mit.¹*

Zum Kontext, insbesondere zum System der Elitebildung im 3.Reich s.

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/schulung1.pdf>

Weiter Informationen zum Thema Schulung im 3. Reich finden sich in:

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/ChrSS-Schulung.pdf>

Zum Wandervogel, speziell zu einem der wichtigsten unter seinen Propagandisten Georg Schmidt-Rohr s.

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/S-RIdeenlieferant.pdf>

Tübingen, im März 2008

Gerd Simon²

¹ . s. Schneider, Hansjörg: Ein Autor und sein Debüt. Albin Stübs im Prager Exil. Zs f Germanistik 2, 1992, 367 – Wagner, Hermann-U.: Albin Stuebs. Hamburgische Biografie. Göttingen 2006, Bd 3, 347ff – s.a. <http://www.hans-bredow-institut.de/nwdr/nwdhzzr/NwdHzR6.pdf> - *Wie es Emigranten gehen konnte, insbesondere, wenn sie über Großbritannien auswanderten, findet sich in aller wünschenswerten Anschaulichkeit in:* Frederic W. Nielsen [alias Friedrich Wallensteiner]: Emigrant für Deutschland. Tagebuchaufzeichnungen, Aufrufe und Berichte aus den Jahren 1933-1943. (Mit ergänzenden Zitaten und Kommentaren). Darmstadt 1977, Freiburg i.Br. 2005 (mit einem Vorwort von Heiko Haumann)

² *Für Zuarbeiten aller Art danke ich Ulrich Schermaul*

Text¹

Die Kader der SS-Elite – „Leibstandarte“, „Gestapo“ und „Militärische SS“ – haben Ordens-Charakter. Ihre Schöpfer denken an militante Rittergenossenschaften, an Tempelherren oder Johanniter, die unter der Fahne des Christentums Länder eroberten und kolonisierten und sich dann dort als herrschende Feudalkaste sesshaft machten. Auch die SS soll eine Nobilitas sein, mit besonderem Ehrenkodex, rassischer Zuchtwahl und Abschluss von der Bevölkerung. So züchtet man bewusst bedenkenlose Überheblichkeit und anmassenden Stolz, kurz: die Hybris. Sie durchdringt heute den Geist der Deutschen, äussert sich in der Korporalsgemeinheit der Block- und Luftschutzwarte, erhitzt in unzähligen Variationen die rassischen und ständischen Leidenschaften und kulminiert im nationalistischen Icheinzigwahn.

Diese Hybris entstand nicht im Dritten Reich, sondern in der deutschen Jugendbewegung. Bereits anderthalb Jahrzehnte vor dem Krieg² gab es den romantischen Protest der Jugendbewegten gegen das bürgerliche Vorurteil, das in letzter Konsequenz mit dem Zynisch-Destruktiven des Bohemien zusammenfällt. „Jugendbewusstsein“, Schillerkragen und Sandalen wurden Attribute eines Stolzes, der sich von der Umwelt abzuheben trachtete.

Die oft recht leichtfüssigen Ideale der Wandervögel sind heute, als schwere propagandistische Geschütze, zu neuer Wirkung gelangt. Stolz auf das härene Gewand der Not, bekannte man sich bald zu bewusstem Spartanertum, kultivierte das Landknechtslied und sang an Lagerfeuern: „Kein schöner Tod ist in der Welt, als wer vom Feind erschlagen“ – eitle romantische Goldbrücke zu dem Wort „Kanonen statt Butter“, das auch Ausdruck eines spartanischen Stolzes sein möchte.

Die Heilbringer, Vegetarier und Abstinenter haben sich durchgesetzt, und wer gewahrt nicht heute die leibhafte Verkörperung des Abstinent-Prophetischen! Gotterhebung eines Menschen – das kommt aus dem asketisch-verkorksten Winkel der Lebensreform und Volkstanzbewegungen, wo enthaltsame Lebensweise als Religion aufgefasst wurde. Eins der wesentlichen Symbole, Zier der Broschen und Gürtelschlösser, war das Hakenkreuz. Die Sonnenrunne sprang von den Gewändern romantischer Wandervögel an

¹ Die neue Weltbühne 34, 1, 1938, 44-48.

² Gemeint ist der 1. Weltkrieg

die Stahlhelme der Ehrhardtbrigaden, das war kein Zufall; denn diese Jugend stellte einen beträchtlichen Teil der Freicorps, die in illegalen Grenzlandkämpfen und gegen den „inneren Feind“ Verwendung fanden. Es geht eine direkte Linie vom romantischen Vagantentum zum politischen Abenteurer.

Der Ausgang des Krieges zerstörte die naturromantischen und reformatorischen Illusionen der Wandervögel und auch ihre alten Bünde. Viele, denen die Träumerei an Lagerfeuern den Sprung ins Männliche verdorben hatte, gebrochene Herzen und Seelen, die allenthalben neuen Glauben suchten, fanden ihn später bei Hitler; sie sind gelernte „Deutsche Christen“¹, Wilhelm Schwaner²s »Germanenbibel«, Dinters »Sünde, wider das Blut«, Burtes »Wiltfeber« waren ihre Hausbücher. Und die Nationalsozialisten machten ihnen den Übergang bequem. Gottfried Feders naive Geld- und Wirtschaftstheorien (deren Hauptstück: eitle Binnenmark, die sich vom Tag der Ausgabe an sukzessive und von selbst entwerten soll, um zu verhindern, dass mit diesem Geld Besitz angesammelt wird)³ – diese primitiven Theorien spukten längst vor Feder in der anarchistisch-reformistischen Sektenbewegung „FFF – Freiland, Freigeld, Freiwirtschaft“, deren Hauptanhänger jugendbewegte Reformer waren. Kunsthandwerkliche Betätigung, Siedlungsromantik, kurz: alle Kulturatavismen irrender Wandervögel sind inzwischen propagandistische Zugnummern der Nationalsozialisten geworden. Selbst die Volksgemeinschaft gab es schon einmal, mit diesem, grossen Propagandawort führte der tanzende Reformer Muck-Lamberty seine langhaarigen Tanzscharen durch Deutschland.

Was von den alten Wandervögeln nicht grade Steiners Anthroposophie, der Nacktkultur oder der Graphologie verfiel, suchte seine neue Heimat in den aufgetünchten neuen Nazi-Idealen. Doch die altgewordenen Wanderer, die die Kniehosen zu spät ausgezogen hatten, waren harmlos: Die Nachfahren retteten die Romantik ins Politische hinüber, es entstand die sogenannte Bündische Jugend. In ihr wurde die Führerhybris in der heute noch geltenden exaltierten Form kultiviert.

¹ Zu den „Deutsche Christen“ s. Horst Junginger: Von der philologischen zur völkischen Religionswissenschaft. Das Fach Religionswissenschaft an der Universität Tübingen von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ende des Dritten Reiches. Stgt. 1999

² Wilhelm Schwaner, Artur Dinter und der später angesprochene Paul Lamberty – auch „der kleine Muck“ genannt –, die zu den frühesten Sympathisanten des NS zu zählen sind, waren aus unterschiedlichen Gründen selbst den Nazis nach einer Weile zu absurd. Lediglich der badische Dichter Hermann Burte wurde von den Nazis kaum jemals in Frage gestellt. s. dazu in Kürze die Chronologien: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/deutsch1.htm>

³ Feder war der Verfasser des ersten Entwurfs des NSDAP-Programms und trotz der weitgehenden Ablehnung seiner wirtschaftlichen Ideen über jede Kririk erhaben.

Nach 1919 liefen in Deutschland einige Dutzend „Führer“ umher, die ihren Herrschaftsanspruch erst einmal in ihrem kleineren Kreis anmeldeten, samt und sonders besessen von der Anmassung, Gestalter eines kommenden Reiches zu sein. Sie waren nicht eigentlich Träumer; eher nahmen sie die Ereignisse vorweg, wenn sie sich in ihren Kreisen Kanzler- und Ministersitze zusprachen. Das waren nicht mehr alte Wandervögel; hier kamen jugendliche Abenteurer, Freicorps-Soldaten, aktivistische Studenten mit Resten der alten Bünde und blutjunger Jugend zu politischen Manifestationen zusammen.

Gedankengut und Ideologie dieser Kreise – so verschieden ihre Führer auch waren – war im Grossenganzen homogen, man war „rechts“, „völkisch“, und das werbende Schlagwort war „Die Nation“. Dies gilt von Hitlers „Arbeiterpartei“ so gut wie für den kleinsten Jugendbund, alle waren sie vom national-messianischen Gedanken besessen, von ihrer Auserwähltheit durchdrungen. Die bündische Jugend wanderte nicht mehr sondern marschierte; sie trug keinen Rucksack mehr, sondern Tornister; sie zog nicht mehr in Horden, wie die Wandervögel ihre Gruppen genannt hatten, sondern in militärischen Formationen durchs Land.

Damals nahmen die Bünde, in verschiedenen Formen, Ordens-Charakter an. Als Verächter der Masse schlossen sie sich ab, obwohl sie an ihre politische Sendung glaubten. Ihr Herrschaftsideal zitierten sie gern, mit Tukydidies: „Das Volk in Freiheit darniederhalten.“ Sie trugen, um dies zu lernen, den Macchiavell mit sich herum, taten aber sonst nichts Bedeutendes, was sie ihrer Herrschaft nähergebracht hätte. Doch waren sie überzeugt, als Jugend die Garanten einer grossen Zukunft zu sein. – Hitler, der von Anfang an die Rolle der Masse für die politische Laufbahn erkannt hatte, fusste zwar in gleichen Grundvorstellungen; aber aus jener Überheblichkeit, welche die Bündischen von der Masse trennte, formte er ein propagandistisches Instrument.

Von Anfang an hat der „Männerbund“ in der gesamten Jugendbewegung eine Rolle gespielt; nun erschien er, vulgär und zuweilen in prostituierender Form, in der SA wieder. Die Hybris des mannmännlichen „typus inversus“ schuf den unbedenklichen Tathelden, den Fememörder und Attentäter. Doch das männliche Vorurteil wurde nun, propagandistisch, auch auf den Nichtinvertierten übertragen, die Hybris entwickelte sich zugkräftig als kleinbürgerlicher Antifeminismus, dessen vulgärste Formel lautet: Die

Frau gehört an den Kochtopf. Es gelang sogar, aus dem Verächtlich-Negativen eine Hybris der Frau zu züchten, die nun Mutter der Familie und der Nation genannt wurde.

Übernommen wurde die Adels- und Ordenskonzepktion, dass eine Herrenschrift berufen sei, die Herrschaft im Staate auszuüben, und dazu der Gedanke der Auserwähltheit und der Berufung. Er erscheint bei dem Möchtegern-Philosophen Blüher¹ als Hypothese von der „primären und sekundären Rasse“, worunter nicht der einfache Rassenunterschied zwischen „Ariern“ und Semiten verstanden wurde, sondern dass jedes Volk in sich eine primäre Rasse erzeuge, eine sogar biologisch nachweisbare Elite, die zum Herrschen berufen sei. Selbst diese absurde Hypothese wurde aufgenommen; sie erscheint bei den Nazis als Kampfruf gegen die „Untermenschen“, zu denen nicht nur die Juden gehören, sondern alle Gegner. Primäre und sekundäre Rasse werden nun zum Propaganda-Mittel; wer auf das Hakenkreuz schwört; wird mit der Hybris der Auserwähltheit belohnt und darf sich zur Herrenschrift zählen. Und das „edle völkische“ Denken, der geistige Antisemitismus fast aller Bündischen, der sich meist nur in einer Reserve gegenüber den Juden ausdrückte, wird zum masslosen Rassenhass und Rassenstolz, zum germanischen Eroberungswahn, Aufstachelung zum Pogrom. Die Vulgarisierung hybrischer [!] Vorurteile dient der Propaganda des Nationalsozialismus.

Diese Zusammenhänge werden hier nicht erwähnt, um für die Nazi-Ideologie Ahnenforschung zu betreiben. Vielmehr interessiert uns die Frage, was aus jener Jugend geworden ist, die einst unbewusst Lehrmeister ihrer nunmehrigen Herren gewesen ist.

Um das Jahr 1925, als Hitler erneut zu einem grossen Propaganda-Feldzug ansetzte, fingen die Bündischen an, ihre Position zu überprüfen. Unangetastet blieb ihr Nationalismus, Versailles war ihnen die Ursache allen Übels. Hingegen wurde das Wort Sozialismus zum Scheidewasser; diese Jugend rang um den Begriff, und es keimten, noch fast im Unbewussten, Vorstellungen von einer notwendigen nationalen und sozialen Befreiung.

Dieser Prozess tat der Hybris wenig Abbruch: Es zeigte sich, dass der Jugend Überhebung fast natürlich ist; übrigens bewahrte sie sich, bei allen prinzipiellen Irrtümern, im allgemeinen eine wache Empfindung für das Echte und das Falsche. Trotz

¹ *Hans Blüher war selbst unter den Wandervögeln umstritten. s. dazu:* Gerd Simon: Der Wandervogel als 'Volk im Kleinen' und Volk als Sprachgemeinschaft beim frühen Georg SCHMIDT(-ROHR). in: Sprachwissenschaft und Volkskunde. (Hg. H..E. BREKLE u.a). Opladen 1986, 155-183

grundlegender Übereinstimmung ihres Ideengutes mit dem des Nationalsozialismus (Nationalismus, Rassenvorurteile, Romantik, Irrationalismus) kam es zu keiner engen Bundesgenossenschaft. Die Bündische Jugend war für Sauberkeit. Man nannte sie damals oft spöttisch „Edelnazi“, doch die Bezeichnung war gründlich falsch; war den Nationalsozialisten ihre Ideologie immer nur Fassade, Unwahrheit, Demagogie, so erkannten dies die Bündischen, die ihre Ideale zu billiger Propagandaware herabgemindert sahen und sich mit dem, was sie liebten, geschändet fühlten.

Und sie erkannten noch mehr. Das Wort Sozialismus klärte sich ihnen zu einem sozialen und ökonomischen Ordnungsbegriff, den sie mit dem Begriff der Nation verbanden. Sie waren nicht zufriedenzustellen mit Strassers Satz „Sozialismus ist der kölner Dom“, und sie begannen; bei denen einzukehren, die ihnen Handgreifliches über den Sozialismus sagten, bei den Marxisten. Sie waren wach genug, Hitlers Bündnis mit dem Grosskapital zu erkennen.

So kam es, dass die Bündische Jugend in den letzten Jahren vor 1933 mehr nach links sah. Sie gab ihre nationalistische Hybris nicht auf, doch die antikapitalistische Note wurde zum Grundprinzip. Selbst die rechtsten der grossen Bünde, etwa der „Jungdeutsche Orden“, der eine ständische Verfassung anstrebte und in seiner Organisation das Führer- und Ordensprinzip streng handhabte, bezog Stellung gegen Hitler und gegen den Kapitalismus, und seine Anhänger scheuten sich nicht vor Aussprachen mit der proletarischen Jugend, als deren Ergebnis es dann und wann zu tätiger Bundesgenossenschaft gegen nationalsozialistischen Terror kam. Kurz bevor Hitler 1933 zur Macht gelangte, zeigte sich eine breite Front der Jugendbünde gegen ihn.

In der Hitlerjugend selbst und in den NS-Studentenschaften glaubte man freilich fest an jene „antikapitalistische Sehnsucht“, von der Gregor Strasser gesprochen hatte. Es charakterisiert das Nur-Fühlen und Nicht-Denken dieser Jugend, dass sie den Widersinn des Wortes „antikapitalistische Sehnsucht“, also eine Sehnsucht gegen etwas, gegen den Kapitalismus, nicht erfasste. Diese sonderbar negative Sehnsucht hat sich nur ein einziges Mal betätigt. Im April 1933 setzten Studenten und Hitlerjugend zum Sturm auf die berliner Börse an. Das war ihre erste und letzte Tat.

Die selbständigen Bünde der Jugend wurden aufgelöst, alle mussten in die Hitlerjugend. Es gab in den ersten Jahren hier und dort illegale Treffen der unzufriedenen Bündischen, die noch immer Sozialismus wollen. Viele von ihnen finden heut Verwen-

derung als Hitlerjugendführer, kraft ihrer Erfahrung in den früheren Jugendorganisationen. Ihre Wirkung ist die des Sauerteigs, in einer riesigen Masse. Sie bilden eigenartige und eigenwillige Widerstandszentren, deren Charakter nicht immer deutlich wird.

In der Hitlerjugend wird nun mit allem Pomp die Tradition der deutschen Jugendbewegung fortgesetzt. Die äusseren Formen sind noch romantischer, grosse Trommel und Ehrenbolche, Feldlager und Kriegsspiele. Die Hybris ist das Futter, das die jungen Fische ködert. Fahnen und Helden, Rassenwahn und Mythos – und: Ihr seid die Gestalter des tausendjährigen Reiches.

Da potsdamer Geist, Gefreitenborniertheit, Standesbewusstsein und zünftlerische Überheblichkeit traditionelle Schlagseiten unseres Volkscharakters sind, gelang es, die Hybris im Volk zu verankern. Nicht geglückt ist der Versuch, die Hybris des Soldatisch-Heldischen dem deutschen Arbeiter aufzunötigen; bei ihm blieb das Bewusstsein seiner sozialen Lage stärker.

Die Jugend aber ist unwissend und fast erkenntnisunfähig, ohne Bewusstsein ihrer Lage. Freilich, immer locken Wissen und Erkenntnisse besonders jene, denen sie verboten werden, selbst wenn sie gegen die hybrische Verstocktheit stossen. Die alte Jugendbewegung hatte auch eine gute Tradition, sie war bestrebt, das Leben nach eigener Verantwortung und eigenem Gewissen einzurichten. Dort muss man anknüpfen, und die Jugend wird die Freiheit entdecken.